

Moliseslawisch

1. Sprache und ihre Sprecher

Das Moliseslawische ist eine Minderheitensprache im südlichen Italien (Region Molise, Provinz Campobasso, ca. 30 km von der Adriaküste). Andere Bezeichnungen sind Molisekroatisch, Italokroatisch, *slavisano*, *lo slavo* usw. Die Eigenbezeichnung für die Sprache lautet *naš jezik* (= unsere Sprache), adverbial *na-našu* (= auf unsere Weise), für die Sprecher selbst *Zlav*, älter *Škavun*. Die Sprache ist in den beiden Gemeinden Acquaviva Collecroce und Montemitro noch in lebendigem Gebrauch, in San Felice del Molise sind nur noch wenige ältere Sprecher vorhanden. Die Territorien der drei Gemeinden bilden ein zusammenhängendes Sprachgebiet, doch sind bei aller wechselseitigen Verständlichkeit die Dialektunterschiede in Lexikon und Grammatik nicht unerheblich. Slawische Sprachformen waren in früheren Jahrhunderten sehr viel weiter verbreitet, sowohl in an das heutige Gebiet angrenzenden Dörfern (z. B. Tavenna, Palata) als auch in den nördlicher gelegenen Abruzzen und dem südlicheren Apulien. Die Zahl der Sprecher deckt sich nicht mit der Einwohnerzahl, die in dem neuesten Führer von G. und R. Mattia (1999) wie folgt angegeben wird: Acquaviva 1017, Montemitro 624, San Felice 911. Abgesehen von dem praktisch italianisierten San Felice haben nämlich auch die beiden anderen Dörfer höchstens 70–80 % passive und 50–60 % aktive Sprecher, mit starker Abnahme der Sprecherloyalität in den jüngeren Generationen. Der heute bestehende Bilingualismus Italienisch-Moliseslawisch wird allmählich durch einen Bilingualismus zwischen italienischem Standard und molisanischem Dialekt abgelöst, als Übergang ist ein verschieden stark ausgeprägter Trilingualismus (Italienisch-Moliseslawisch-Molisanisch) anzutreffen. Insgesamt hat Montemitro das konservativste Sprachverhalten; hier findet sich auch eine relativ große Akzeptanz der von kroatischer Seite propagierten Zugehörigkeit der Moliseslawen zum Kroatentum, während man in Acquaviva solchem Gedankengut ziemlich reserviert gegenübersteht. Zu der relativ geringen Zahl von Sprechern im Molise selbst kommen größere Gruppen im Ausland hinzu – besonders in Argentinien und Australien (allein in Perth ca. 2000 Sprecher) –, für die das Moliseslawische die normale Haus- und Gruppensprache ist, während das Italienische als Außensprache durch die Sprache des jeweiligen Gastlands ersetzt wird. Die Gesamtzahl der Sprecher des Moliseslawischen kann damit 5000 erreichen. Dennoch ist die Sprache insbesondere aufgrund der schulischen Situation höchst gefährdet (in der Vergangenheit völliger Ausschluss des Moliseslawischen aus Kindergarten und Schule und auch in der Gegenwart kaum erfolgversprechende Ansätze, trotz verbesserter Gesetzeslage – neues Gemeindestatut [Breu 1992: 94 f.] und das nationale LEGGE 482/99 *Norme in materia di tutela delle minoranze linguistiche storiche*). Informationen über die historische Situation liefert Rešetar (1911/1997); die aktuellen soziolinguistischen Verhältnisse werden in Barone (1991) und Marra (1999) abgehandelt.

Die Einwanderung der Moliseslawen geschah vor ca. 500 Jahren vom dalmatinischen Hinterland des Neretvagebiets (Herzegowina) her. Die Neuankömmlinge sprachen einen štokawisch-ikawischen Dialekt mit vereinzelt Čakawismen. Seither ist das Moliseslawische sehr stark von den Kontaktidiomen (Molisanisch und Italienisch) beeinflusst worden, nicht nur in der Lexik, Phraseologie und Wortbildung, sondern auch in der grammatischen Struktur (jedoch keine Entlehnung von Flexionsendungen) und im Lautsystem. Aufgrund seines mischsprachlichen Charakters kann das Moliseslawische heute kaum mehr als „kroatischer Dialekt“ bezeichnet werden, sondern es hat sowohl gegenüber dem Kroatischen (s. Kroatisch) wie gegenüber dem Italienischen/Molisanischen den Charakter einer Abstandsprache, und zwar mit italienischer Überdachung.

2. Charakteristika des Moliseslawischen

Die Lautstruktur ist durch Lehnphoneme, z. B. eine zusätzliche mittlere Vokalreihe (offenes *e* und *o*, vgl. *bob* „Saubohne“ vs. *bòb* „rundliche Person“), und die palatalen Konsonanten *kj*, *hj* und *gj* geprägt, während andererseits die kroatischen Alveopalatale *č* und *đ* mit den Palatoalveolaren *č* bzw. *đž* zusammengefallen sind. Auffällig ist die Erhaltung des velaren *b* [x], das durch den in früheren Jahrhunderten dominanten molisanischen Dialekt (v. a. indirekt über die Entlehnung des palatalen *hj* [ç], z. B. *hjur* „Blume“) gestützt wurde. Das Tonssystem ist im Prinzip erhalten, es bestehen jedoch eigenständige Wechselbeziehungen zwischen Ton und Quantität unter Einschluss der besonders für Acquaviva typischen Flüstervokale. Die ebenfalls für Acquaviva typische Senkung unbetonter Vokale (moliseslaw. Akanje) findet sich in Montemitro überhaupt nicht (Breu 1999; Breu, Piccoli 2000: 385–389).

In grammatischer Hinsicht sind der kontaktbedingte Verlust von Vokativ und Lokativ in der Deklination (Breu 1995; Breu, Piccoli 2000: 390–407) sowie die sehr gute Bewahrung des Imperfekts bei vollständigem Ersatz des Aorists durch das Perfekt (stimmt mit den italienischen dialektalen Verhältnissen überein und widerspricht einer diachronen Konstante des Slawischen) besonders auffällig. Das Verb zeichnet sich daneben durch die Erhaltung der slawischen Perfektivitätsopposition (in die auch die Lehnverben integriert werden), die Herausbildung einer Modalitätsopposition im Futur, die Übernahme italienischer Konditionalkonstruktionen und das Auftreten von grammatischen Partikeln, z. B. für das Plusquamperfekt, aus (Breu 1992; Breu, Piccoli, 2000: 408–420).

3. Der soziolinguistische Status des Moliseslawischen

Das Moliseslawische ist keine Schriftsprache. Gelegenheitsdichtungen oder vereinzelte Schreibversuche in kurzlebigen Zeitschriften zeigen in der Regel spontane Adaptionen der kroatischen, seltener der italienischen Orthographie. Mit dem Wörterbuch von Breu und Piccoli (2000), das sich ebenfalls an die kroatische Orthographie anlehnt, aber auch den typischen Erscheinungen des Moliseslawischen Rechnung trägt, liegt erstmals eine Standardisierung vor.

4. Literatur

- Barone Ch. 1991: *Une situation de trilinguisme. L'enclave croate d'Acquaviva Collecroce*. Diss. Universität Grenoble (unveröffentlicht).
- Breu W. 1992: Das italo-kroatische Verbsystem zwischen slavischem Erbe und kontaktbedingter Entwicklung. Reuther T. (Hg.): *Slavistische Linguistik* 1991, 3–122.
- Breu W. 1995: Aspekte der Deklination des Substantivs im Moliseslawischen. Weiss D. (Hg.): *Slavistische Linguistik* 1994, 65–96.
- Breu W. 1999: Phonologie und Verbkonjugation im Moliseslawischen. Rathmayr R., Weitlaner W. (Hg.): *Slavistische Linguistik* 1998, 47–76.
- Breu W., Piccoli G. 2000: *Dizionario croato-molisano di Acquaviva Collecroce. Dizionario, registri, grammatica, testi (con la collaborazione di S. Marčec)*. Campobasso.
- Marra A. 1999: *Il sistema dei casi nel nanaš dei Croati Molisani: Processi di mutamento, decadenza e morte di una lingua*. Diss. Universität Pavia (unveröffentlicht).
- Mattia G., Mattia R. (Hg.) 1999: *Molise, una regione da scoprire. Arte, storia, traduzioni*. Campobasso.
- Rešetar M. 1911: *Die serbokroatischen Kolonien Südtaliens*. Wien (in ital. Übersetzung mit Anmerkungen und aktualisierter Bibliographie zum Moliseslawischen. Breu W., Gardenghi M. [Hg.] 1997: *Le colonie serbo-croate nell'Italia meridionale*. Campobasso).